



# Weinfelder

Januar 2025 – Nr. 878

# Predigt

## **Gott, wer bist du?**

Als sie den Stern sahen,  
überkam sie grosse Freude.  
(Matthäus 2, 10)

von Pfr. Beat Müller,  
gehalten im  
Gottesdienst vom  
5. Januar 2025

## Predigt

Der Predigttext erzählt die bekannte Geschichte der Sterndeuter aus Matthäus 2:

1 Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem

2 und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.

3 Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm.

4 Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle.

5 Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben:

6 Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.

7 Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei.

8 Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forsch nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann.

9 Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war.

10 Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.

11 Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

12 Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

## **Gedankenanstoss**

Liebe Leserinnen und Leser!

In uns allen wohnen Bilder von Gott. Schon seit frühester Kindheit. Ich erinnere mich gut an ein Bild in der heimeligen Glarner Bauernstube meiner Grossmutter. Es zeigt eine Engelin (!), die zwei Kinder beschützt, welche über eine baufällige Brücke einen reissenden Bach überqueren. Ich war als kleiner Bube von diesem Bild immer fasziniert. Meine Grossmutter hat mir dieses Bild sogar vererbt.

Gottesbilder sind eine Folge unserer Prägung:

- Wie wir unsere Eltern erlebt haben...
- Wie wir religiös erzogen wurden...
- In welchen Traditionen wir aufwuchsen...
- Welche Glaubenserfahrungen wir gemacht haben...
- Was für Lebenskrisen wir überstanden haben...
- Und Vieles mehr...

Ich denke, Gottesbilder können den Glauben erleichtern oder auch erschweren. Ja, ich behaupte, es gibt Gottesbilder, die sogar krank machen können.

In der Geschichte, die uns vorhin erzählt wurde, werden für einmal alle «Gottesbilder» auf den Kopf gestellt. Das ist einer jener Momente, da ich gerne mit dabei gewesen wäre: Der Moment, als die „drei Sterndeuter“ realisieren, dass ihr „König“ als Baby in einer Krippe liegt.

Was ist das bloss für ein Gott:

- Nicht der König, sondern das Kind.
- Nicht der Palast, sondern der Stall.
- Nicht die Würdenträger, sondern die Hirten.
- Nicht das Perfekte, sondern die Liebe.

Das führt mich natürlich zur Frage, die mir schon lange unter den Nägeln brennt:

- Woher stammt eigentlich **unsere** Vorstellung von Gott?
- Wer hat sie **beeinflusst**?
- Was, wenn Gott **ganz anders** ist, als wir uns vorstellen?

Mit einer schnellen Antwort habe ich Mühe.

Ich möchte Sie lieber einladen, zu einem kleinen Besuch in einer Gottesbilder-Galerie. Aber bitte nicht erschrecken. Ich überzeichne die Bilder ein wenig:

## **Das erste Gottesbild heisst „Wolken-Gott“**

Viele Menschen erzählen mir, dass sie Gott nicht erleben. Sie sagen: Gott ist für mich nicht erfahrbar. Wenn es einen Gott gibt, so ist dieser auf jeden Fall ziemlich weit weg. Er bleibt stumm. Greift nicht ein. Hockt irgendwo auf Wolke 7 und mischt sich nicht in mein Leben ein.

Die Bibel kennt allerdings keinen abwesenden Gott. Von der ersten bis zur letzten Seite sehen wir: Gott ist leidenschaftlich an uns Menschen interessiert! Dies erleben wir schon auf den ersten Seiten. Dort heisst es, Gott sei in der Abendkühle durch das Paradies spaziert auf der Suche nach Adam und Eva. Gott hat Sehnsucht nach uns Menschen. Er freut sich am gelingenden Leben. Er mischt sich in unser Leben ein. Er spricht an, tröstet, ermutigt, befreit....

## **Das zweite Gottesbild heisst: „Notnagel-Gott“**

In einem Konfgespräch hat mir einmal ein Vater gesagt: „Wissen Sie, Gott ist für mich wie die Feuerwehr. Gut, dass es sie gibt. Aber besser, man braucht sie gar nicht.“ So ein Gottesbild lebt vermutlich in vielen Menschen. Sie haben prinzipiell nichts gegen Gott. Aber solange es ihnen gut geht, ist Gott eben nicht unbedingt nötig.

Ich habe schon mehrmals erlebt, wenn ich als Pfarrer im Spital in ein Krankenzimmer gekommen bin, dass der Patient aufschreckt und sagt: „Oh je, ist es schon so weit...“ 😊

Früher habe ich immer gedacht: „Not lehrt beten.“ Heute bin ich vorsichtiger. Ich glaube, wenn Gott in der Mitte des Lebens nicht als Nagel ein-geschlagen wird, dann werde ich mich in Notsituationen kaum an diesem Nagel fest-halten.

### **Das dritte Gottesbild heisst: „Kuschel-Gott“**

Das wäre mein Favorit. Ein schmiegsamer und kuscheliger Gott zum Wohlfühlen. Weich wie Zuckerwatte. Fast ein bisschen klebrig. Ein Gott ohne Ecken und Kanten. Ein Gott zum Geniessen. Ein Gott, der ständig tröstet. Nie eine kritische Frage stellt. Ein Gott, er immer nur Streichel-einheiten aus-teilt. Einer, der mich nie herausfordert. Einer, der alles zu-deckt und nichts aufdeckt. Einer, der alle meine Wege segnet und nie einen Weg durchkreuzt. Sein Wort ist wie ein „Nuggi,“ hat mal jemand gesagt. 😊

Wer in die Bibel schaut, wird schnell merken, dass Gott dort viel mehr ist, als lieb und nett. Abgesehen davon, dass das Wort „nett“ in der Bibel gar nicht vorkommt, beginnt die Bibel nämlich ziemlich wild.

Es ist die Rede von Sünde, von Fluch und Segen, vom Teufel und von der Schlange. Und schon auf der zweiten Seite geschieht der erste Mord.

Wir lesen von Abraham und seinen Abenteuern in der Wüste. Von seiner Frau, die mit 100 Jahren noch ein Kind bekommt. Also, wenn das nicht wild ist. 😊 Wir lesen von Jakob und seinem nächtlichen Kampf mit Gott. Wir lesen von Mose und seinem brennenden Dornbusch.

Wir können durch das ganze Alte Testament blättern, wo wir wollen. Meistens geht es ziemlich wild zu und her. Und genau so geht es weiter im Neuen Testament. Es beginnt mit einem ungemütlich-wilden Mann: Mit Johannes, dem Täufer. Seine Nahrung besteht aus Heuschrecken und wildem Honig. Er trägt keine flauschige Kutte, sondern ein Gewand aus stacheligen Kamelhaaren. Seine einfachen und klaren Predigten faszinieren die Menschen. Die Pharisäer betitelt er als „Schlangenbrut.“ Und die damalige Kirche greift er an, weil sie den Menschen Lasten auferlegt, statt sie befreit!

Der Gott der Bibel ist ein Gott des Lebens. Ich denke auch, dass ein „Kuschel-Gott“ dem Leiden in unserer Welt und in unserem Leben nicht gewachsen wäre. Der „Kuschel-Gott“

wird kaum reichen, wenn es um die Bewältigung von Krankheit, Leiden oder sogar Tod geht.

So könnten wir zusammen noch manches Gottesbild anschauen. Ich denke, es lohnt sich, einmal zu überlegen, welche Gottesbilder in uns leben. Nicht selten tauchen diese Bilder nämlich im Älterwerden wieder auf. Oft sogar ungerufen. Dies gilt übrigens auch für jene Menschen, die von sich behaupten, nicht an einen Gott zu glauben. Fragen Sie mal jemanden, der nicht an Gott glaubt, an welchen Gott er denn **nicht** glaubt...

Aber das Wichtigste für mich ist, dass ich meine Bilder hin und wieder hinterfrage. Weil ich glaube, dass Gott immer noch ganz anders ist. Das möchte ich auch lernen von den „drei Sterndeutern.“ Als sie vor dem Kind an der Krippe stehen, geht ihnen buchstäblich ein Licht auf und sie ahnen, dass Gott wohl noch ganz anders ist, als sie bisher gedacht haben. Sie öffnen ihre Herzen für den unbegreiflich-liebenden Gott, der vor ihnen in der Krippe liegt. Jenen Gott, der den Menschen mit seinem Weg von der Krippe zum Kreuz den Himmel weit aufgetan hat. Und die Welt mit ihren Bildern von Gott auf den Kopf stellt! In diesem Sinne wünsche ich uns allen in diesem Jahr überraschende, neue Erfahrungen mit Gott.  
Amen

**Anmerkung: Es gilt das gesprochene Wort.**